

daher die mit Degen ausgestatteten Gesellen. Ihnen verdankte er es vor Allem, daß er empor zu steigen vermochte und selbst in den Rath der Stadt gewählt werden konnte. In der Zunft offenbart sich wieder die im Werkhause unverjährende Selbstständigkeit des wehrhaften Volksgenossen, dem es ziemt, erlittene Unbill durch eigene Kraft abzuwehren oder zu vergelten. Man täuscht sich demnach sicherlich nicht, wenn man zu der Ueberzeugung gelangt, daß der langwierige, zur städtebürgerlichen Freiheit führende und die staatsbürgerliche einleitende, Generationen in Athem haltende, hier früher, dort später beendigte Prozeß sich nicht vielmehr von unten nach oben und progressionsmäßig bewegt habe.

So wurden die Zünfte, die Innungen unentbehrliche Glieder der städtischen Verfassung und Verwaltung. Zwischen Patriziat und Gemeinde in der Mitte stehend, durch feste Traditionen beherrscht, einen tüchtigen Mittelstand vertretend, gaben sie theils den Ausschlag, theils wurden sie wenigstens ein angesehenes Vertretungskörper. Eine Menge städtischer Verwaltungen legte sich in ihre Hand. Es ist falsch, wollte man die Innungen ausschließlich als ein hergebrachtes Institut des genossenschaftlichen Lebens ansehen; sie waren ein notwendiges Rad in der Stadtmaschinerie, sie waren das richtige Gefäß für die Interessenkämpfe einer der wichtigsten Gruppen innerhalb der Stadtgemeinde. Dadurch, daß die Tendenz des Zunftverbandes in der Ausdehnung auf die Gesamtheit eine tiefere Bedeutung gewinnen mußte, erklärt es sich auch, daß die Handwerks- und Zunftverfassung geradezu die Hauptgrundlage des Bürgerthums wurde. So lange eine selbstständige Stadt wirthschaftspolitisch in vollem Sinne des Wortes bestand, mußte auch eine städtische Innungspolitik fort dauern, mußte das ganze Innungswesen trotz gewisser Mißbräuche, trotz der beginnenden Behandlung der Innungsrechte und Statuten als wohl erworbener Privatrechte, trotz aller Kämpfe der Innungen unter